

ihn als die Blütenlese aller Staatskunst bewundern — wir erklären ihn heute mit der Schärfe des Ausdrucks, die uns eigen geworden und auf die wir so stolz sind, als — Verrat an der Menschheit!

So sonderbar das aussieht, beide Sätze sind richtig. Es ist der Mühe wert, sich das deutlich zu machen.

Wohlgemerkt: Theoretisch ist der Absolutismus ja nicht aufrecht zu halten. Praktisch aber, ins Leben übertragen, verwirklicht er, je nachdem: die beste und die schlimmste Verfassung.

Die Staatsgewalt ist darum eine Notwendigkeit, weil ein Kampf ohne Führung ein wüstes Durcheinander, ein „Schlachten, keine Schlacht“ ist. Das Ziel des Kampfes aber hat nicht sie zu bestimmen, das Ziel, die Aufrechthaltung unserer Menschenwürde, ist bereits a priori, von vornherein, als Fixum, unverrückbar gegeben, es ist vom Staatsbegriffe schlechterdings nicht zu trennen. Die Willkür nun erwählt sich, darin liegt ja ihr Wesen, ganz beliebige Ziele, sie kann infolgedessen zum Staatszweck immer wieder in Gegensatz geraten und darauf darf der Geber eines Staatsgrundgesetzes es nicht ankommen lassen.

Das Leben aber wandelt seine eigenen Wege. Und da läßt sich nicht leugnen, daß die alte Geschichte — man denke an Ägypten und an Babel und Assur und man denke vor allem an das römische Weltreich! — Errungenschaften aufweist, die im Absolutismus ihre Ursache haben. Und es läßt sich nicht leugnen, daß gerade die Männer, die uns im Mittelalter und sogar in der Neuzeit als alles überragend, als „die Großen“ erscheinen, mehr oder minder stramme Absolutisten waren, in deren starken Händen die Zügel der Regierung, auch die längsten und feinsten, sich zu einander fanden und daß sie eben dadurch, daß ihr Wille Gesetz war, ins Brachland der Geschichte die Ackerfurchen zogen, aus denen ihrem Namen dann die goldene Ernte der Unsterblichkeit aufging.

An Schatten aber freilich läßt der Absolutismus es wahrhaftig nicht fehlen! Vom kindischen Getändel mit den Dekorationen, die einmal bei uns Menschen zum eisernen Bestande einer Würde gehören, bis zu Maßlosigkeiten in der Selbstüberhebung, die — schließlich unerträglich — mit Katastrophen enden, den Staat in eine Sturmflut von Blut und Tränen führen und ihn der allerletzten Form des Absolutismus überliefern: der Herrschaft einer Schreckenspartei. —

Wir Österreicher dürfen auf das Herrscherhaus stolz sein, das im Besitz der Allmacht in wundervoller Selbstzucht nie einen Schritt hinaus trat aus den Bahnen des Rechtes, bei all dem schlechten Beispiel, das die Macchiavellisten der Nachbarstaaten gaben.